



**ULB Düsseldorf**



+3077 010 01





FRIEDRICH WOLTERS  
DER WANDRER  
ZWOELF GESPRÄECHE



GEORG BONDI  
BERLIN 1924





# DER WANDRER

DER WANDRER  
VON WOLFGANG IBSEN



VERLAG  
BERLIN 1904

33  
80





FRIEDRICH WOLTERS  
DER WANDRER  
ZWOELF GESPRAECHE



GEORG BONDI  
BERLIN 1924

G. Lit 7753

22

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DUSSELDORF



GEORG BORDI  
BERLIN 1924

33.1719



AN  
**STEFAN GEORGE**

SEIT DEIN WORT DANACH ICH LASS UND HANDLE  
LEISER KAM ALS SOMMERLICHER REGEN  
SCHWELLST DU LAUTLOS FREUDIGES BEWEGEN  
HERR UND FREUND IN DEM ICH BIN UND WANDLE

BLÄTTER FÜR DIE KUNST. X. FOLGE



AN  
STEFAN GEORGE

MIT DEM WORT DABACH KIM LASS UND FÄHLE  
EINER FÜR ALLE SONNENLICHEN SEHEN  
KUNSTWELT DO LÄUTEN ES ERGÖSSE SCHWÄRMEN  
NEIN UND FÜRICH IN DEM LIEB UND WÄNDLE  
WÄHRE FÜR DIE WELT A KUNST

# I

## DIE ANSAGE

### DER ALTE

**W**er bist du? Niemand rief mir deinen namen —  
Wo kommst du her so leicht und fremd geschürzt  
Mit stab und kranz?

### DER WANDRER

Wohin du gehst wenn morgen  
Mein stab die jugend auf den hügel winkt  
Und du dem schwerte meiner treuen weichst.

### DER ALTE

Du bist zu ernst nur keck zu sein und drohend  
Glüht unter deiner braue dunkles feuer..  
Was soll mir deine fehde junger kömmling?  
Dich narrt ein böser traum: wenn du erwachst  
Und wägst dein frevles wort am ungeheuern  
Gewichte meiner macht, wirst du erschauern  
Wie hoch sie deine leichte flocke schnellt —  
Du lachst? Dein lächeln hab ich einst gekannt..

### DER WANDRER

Und hast es mehr gehasst verflucht verfolgt  
Als alle schuld der welt — Es spielte einst

Auf jeder tempelfliese, jede säule  
Umglitt in licht und dämmer froh sein hauch,  
Der heitre bach gab es der wolke wieder  
Ihr wind dem hain und von den blätterwangen  
Erglänzte es in tausend hellen strahlen  
Auf göttern und auf menschen lag sein schein.

### DER ALTE

Schweig und bedenk in wessen haus du stehst:  
Ein leiser ruf und tausend schwerter stehen  
Auf deiner brust —

### DER WANDRER

Und abertausend völker  
Stehn auf! Mit zahlen hast du nie gespart  
Doch welch gelächter schläge die gewölbe  
Wenn du die throne mächte scharen riefest  
Um einen knaben fast mit stab und kranz.  
Du bist der einzige der mich nicht kennt:  
Mit deinen gläubigen wuchs ich auf und floh  
Dein haus als mich ihr treiben ekelte..  
Doch ihre kinder singen meine lieder  
Schon hören flur und hain den neuen sang  
Bald tönt ihn markt und halle jubelnd wieder.

### DER ALTE

Ich ahne das gezücht aus dem du stammst  
Und schonte nie die brut aus diesem neste:

Als ich die völker all vom fall erhob  
Aus schmach und sündiger fessel löste, brach ich  
Die tempel der verruchten schmolz ihr erz  
Zerschmetterte die bilder eitler schau  
Und liess nicht haus noch herz zu ihrer wohnung.  
Wo sie erschienen selbst als meine rühmer,  
Als reine die den kreis des wandels kännten,  
Als ritter unterm zeichen meines sohnes,  
Erriet ich am geheimen dienst den feind  
Und ruhte nicht vor seinem untergang —

### DER WANDRER

Und dennoch blieb untilgbar sein geschlecht  
Weil es erlösung und erbarmen mied  
Und lieber die unsäglich lange kehr  
Auf dunkler stiege trug als deinen frieden.  
Nun kam der tag von dem die kündigung spricht  
Wo dir kein mund mehr singt, kein ohr dich hört,  
Ob sie gleich deinen namen nennen: du  
Vernimmst sie nicht, du rufst: sie hören nicht.

### DER ALTE

Wie bist du mir enthüllt und deinesgleichen!  
Ich trug euch selbst im blut den weg der zeit  
Und widerstandet ihr dem geist, bleibt euch  
Der sohnschaft merkmal auf der stirn  
Und gibt euch preis dem doppelten gericht.

## DER WANDRER

Dich treibt mein anhauch nur die dichte brache  
Noch umzulegen für dein letztes korn:  
So lebe du in unserm blute weiter  
Wie wir in deinem, sei die blinde knospe  
Bis du als sohn den vater wiederfindest  
Als kind den ring beginnst der niemals endet.

## DER ALTE

Schweig spötter, ruf nicht vor dem richter  
Den rächer auf —

## DER WANDRER

Heb deinen arm nicht unnützlich,  
Du fühlst wie ich dass mich sein blitz nicht tötet:  
Kein bannstrahl, unsrer völker kampf entscheidet  
Wer überm reiche neu den zepter hebt.  
Lebwohl und rüste dich zum letzten streit.



## II DIE ERWECKUNG

### STE. ERNELLE

Schon lange, fremdling, folg ich deinen schritten  
Du kamst im gange derer die verehren  
Zu meines wassers steingefassten quellen  
— Die schale hier für menschen, für die tiere  
Des feldes dort den trog — doch trankst du nicht  
Und netztest nur am klaren spund die augen,  
Dann gingst du auf den hügel wo die kleine  
Kapelle mein verblichnes bildnis birgt,  
Erwiesest ihm den heiligen gruss und schritttest  
Versonnen durch den hain in dem die pilger  
Nach langer wandrung froh zu ruhen pflegten.  
Nun kehrtest du zurück nachdem du lang  
Ins land geblickt und schaut mich an — nie sah ich  
Ein antlitz so voll stolz und gram, voll schmerz  
Und kraft zugleich: du trägst auf festen säulen  
Des kinns das stirngewölbe deiner träume,  
Den zärten die um deine wangen spielen  
Befiehlt dein strenger mund dein härtres auge,  
Fast wehrt der locken wucht dem wind sein spiel.  
Nur hirt und bauern kommen sonst zu trunk  
Und tränke, selten eine bange mutter  
Der nahen stadt, des kindes kranke augen  
Im quell zu kühlen. . Du kamst — nicht um durst  
Noch heilung — wie einst wandrer heilige stätten  
Besuchten um mit gott zu reden oder andre  
Wallfahrend ein gelübde zu erfüllen:

So zogen fürsten neben bettlern, weise  
Mit kindern fromme lieder singend her  
Und für erschlossnes leid, erfüllte bitten  
Zu dank und stetigem gedächtnis hängten  
Sie weihgeschenke um den altar droben.  
Damals erfuhr ich viel von wechselnden  
Geschicken grosser städte länder bünde  
Und weh und lust im engen kreis der sippen.  
Jahrhundert um jahrhundert kamen gingen  
Geschlechter bis die fäden plötzlich rissen,  
Aus welcher tiefe nur, um wessen schuld die grosse  
Umwälzung rollend aufbrach und nach wildem  
Getobe schlimmere erschaffung kam:  
Der glaube starb und keiner ehrte mehr. —  
Mich dünkt schon einmal war ein untergang  
Und vieler völker wandrung aus den wäldern..  
Ich trug noch andren namen andre würde:  
Auf meinem hügel stand im dichten hain  
Der blutstein, weissgewandet gingen die  
Hochweisen, opferten gefangne knaben  
Beim aufgang einer grausam schönen sonne  
Und deuteten aus rotem rinnsal meinen  
Und der geheimen götter dunklen spruch.  
Denn aller leben hier und dort sind tief  
Verflochten: wer die häuser der gestirne  
Die ströme dämme der neun welten kennt  
Erforscht aus jedes gang und stand die eintracht  
Der andern, zwietracht der verborgnen, glück  
Und not. Der blick ist mitten-weg, und leben  
Füllt nur die wechselnden gefässe: immer

Floss hier der quell und immer wird er mir  
Zu füssen fliessen — Wandrer du riefst es auf!  
Wer bist du der die zeiten vor und nach  
Zum ringe flicht? Von deiner wimper geht  
Ein leuchten solchen weg wie jener kreise  
Die um den strahlenherd endlose zweige  
Vom scheidel bis zur ewigen biege senden..  
Du kennst die bahn und zwingst in deine schau  
Was schlummernd einstens in die körner sank  
Was knospend der besämung harrt. Ich fühle  
Wie zwischen pol und pol sich sanft und schön  
Der bogen schliesst, die raumlos matten flüchte  
Verschlingen sich zum festen kranz: nun öffnet  
Die wölbung wieder ihre blauen pforten  
Entlässt die goldne schar und überglänzt  
Das tal gewächs und tier mit seligem licht.  
Ist dies der jüngste tag? Ist dies der morgen  
Der längsten nacht? Die weisen wissen, wissen  
Auch nicht, und auferstehung wandelt leuchtet  
Und kreist von dämmerung zu dämmerung.  
Du aber siehst die blüten unterm schleier  
Der nacht, die knospen unter dichter borke  
Und weckst wie mir den schlafenden die lider.  
Drum ist dein antlitz jetzt voll glanz, und weich  
Zu neuer küsse dehnung blüht dein mund,  
Dein glühend auge liebt und fragt nicht mehr.  
Wenn du nun scheidest — o verweile noch! —  
Weiss ich dass hier, ob göttin oder heilige,  
Mein leben sich am ewigen zweige nährt  
Und wieder blühend wächst am reis der zeit.

### III

## HEILIGE HEIRAT

### DER WANDRER

Ich komm zu dir den längsten weg: mit blumen  
Säumt ich die spuren deiner füsse, trug  
Auf liedern deinen atem durch die himmel  
Und frachtete den silberkahn der nacht  
Mit meiner sehnsucht träumen, deinem lobe.  
Da schwoll gesang um dich und ein geleit  
Von holden knaben trotzigen männern jauchzt  
Durch deine täler wort und traum, es schwingen  
Als soviel arme von gezweig und schlingkraut  
Die pfade meine lieder dich zu fangen,  
Doch du entrinnst mir stets — Nun zwing ich dich  
Im seligen torweg dessen ein- und ausgang  
Im abgrund münden: du entrinnst mir nicht!  
Und zitterst du vor männlich nahem rasen  
Wenn ich den blumigen schleier bebend löse,  
O fürchte nicht die neugier der entmannten  
Die ihn zerfetzend dich zu finden wähten:  
Der minner deckt mit leib und kuss dich zu  
Erforscht nicht grausam die entblösste schöne.  
Es ist die stunde zwischen nacht und tag:  
Beim aufgang schwillt die woge meiner kräfte  
Den ersten strahl zu grüssen und vom ersten  
Berührt das zeugerische licht ins meer  
Der lust zu tragen. Denn vom grünen dämmer

Gewiegt und vom verführerischen schein  
Gezogen füllt sich laich von fisch und lurche  
Mit leuchten an, es lockt die tiefen auf,  
Aus ungeheuern schattenwäldern rauschen  
Aus wasserblüten stürzen die Medusen,  
Die larven drehn in quirlen um die funken  
Und durch die ästigen häuser der korallen  
Rollt sturm der lust und schauer seiner glut:  
Nur eine gläsern-einzige kugel ist  
Das meer, vom rand zum letzten grund durchsonnt,  
Und sichtbar blüht das goldene gewimmel  
Des tausendfältigen lebens auf .. Denn alles  
Durchdringt das obre feuer, goldner regen  
Fällt rieselnd aus zersprühtem kern, befruchtet  
Gestüb und ei, bestäubt die zarte narbe  
Und zwingt im wirbel noch die winzigwesen  
Im atem der sie schlingt sich zu vermählen ..  
Du webst im nu den buntbeblühten mantel  
Wenn dich das sternband an den webstuhl bindet  
Und bist das flüchtige wunder in der haft  
Das nie und immer des beseelten grundes.  
Ich will das erdreich deines dunklen schoosses  
Mit blanker pflugschar so durchfurchen, so schwer  
Den samen in die durstigen schollen senken  
Das alle krumen meine körner trinken  
Und eine frucht von solcher fülle nähren  
Wie noch kein acker je an golde trug ...  
O glück der unverwehrten nähe, kurze  
Umarmung auf entrücktem lager, raub  
Und gunst vom schnellsten mund!.. Schon senkt

Der bogen, wölbt sich deinem fuss zur brücke,  
Noch einmal beugst du dich in holder scham  
Zum kuss und fliehst mich bis zur seligen kehr.  
Soviel der kinder sind, unscheidbar dein  
Und meiner züge wechselnd bild: nie sättigt  
Sich meine liebe, immer bist du neu  
Jungfrau dem werber, mutter dem bezwinger.

## IV

### DAS LIED DER WELLEDE

#### DAS WEIB SINGT

Die pflanze hat dorn und hachel  
Das tier hat horn und klau  
Gewürm selbst hat panzer und stachel  
Ich bin wehrlos wie himmel und au.

Mich peitschen sturmwind und hachel  
Der liebe die brennt schlägt und kränkt  
Mich kreuzigen hammer und nagel  
Der liebe die sterbend noch schenkt.

Mein haupt hängt wie frucht schwer von küssen  
Die ein hauch schon vom stengel stösst  
Mein leib süß von schwellenden güssen  
Ist ein trunk jedem durste entblösst.

Mit des sternrunds wechselnder röte  
Kling ich leid und lust busse und lohn:  
Die nacht schnitt mich dunkelste flöte  
Und schmerz und tod ist ihr ton —

#### DER WANDRER

Erschrick nicht dass ich deinem lied gelauscht..  
Was trübt dir solchen strahlentag? Du klagst  
Und blüht doch, Brika, wiegst den kräftigen wuchs

Auf schlankem knöchel, streichst von glühender stirn  
Dein volles weizenhaar und jede muschel  
Beneidete dich um den glanz und schmelz  
Der wangen die dein weinen jetzt entstellt —  
Wer lehrte dich das lied und diesen ton?

### BRIKA

Welleda sangs am see als ich sie fragte  
Warum die volle seligsatte schale  
Des glückes uns in tränen überfließt.

### DER WANDRER

Du fragtest mehr, gestehs: wann ewiges wechsele  
Wann einst ein neuer himmel seine bläue  
Um eine herrschaft blonder locken wölbe  
Und der geschlechter stete feindschaft ende?

### BRIKA

Du spottest meiner denn du rietest recht:  
Ich suchte antwort auf das alte rätsel  
Warum wir nie zum letzten kerne dringen  
Warum sich uns die tiefste eintracht wehrt?  
Ihr schafft den gott und er wirkt sich in euch,  
Wir sind geschöpf noch unsrer eignen bürde  
Wo ihr noch schöpfer eurer schwersten not.  
Wir sind alloffen aber nie gefüllt  
Voll dunkler kräfte aber keiner mächtig



Um leben wissend doch dem tod geweiht —  
Einst war es anders sagt die alte mär,  
Der stachel stösst ob noch ein wagnis lohne  
Auch um den sturz aus höchstem lichtbereich.

## DER WANDRER

Du machst mich lächeln: wage nur den flug  
Auch ins vermessen! Immer endet er  
Mit leichtem fall doch nie mit göttersturz:  
Jed wesen steigt und fällt im eignen kreis  
Und eure mitte liegt in scholliger tiefe —  
Einst war der mutter todvermählte tochter  
Geheimer sinn des dunkelbürtigen lebens  
Das aus der nacht durch qual zum lichte dringt.

## BRIKA

Wir tragen frucht durch euern raub:  
Der finstre könig reisst die jungfrau nieder  
Nur auf der schwelle sind die leiber eins..  
Drum sind sie feind wie freund, und mann und weib  
Zwei kämpfer die im lockern gange scharf  
Nach kleinster blösse spähn — kampf ohne lösung!  
Kennt dies spiel kein ende keinen wechsel?  
Fällt immer gleich das los: dass unser sieg  
Noch unsre niederlage und der triumph  
Ein süßes frohnen ist? Ist kein entrinnen  
Aus diesem ring unseliger seligkeit?

## DER WANDRER

Dich lockt versenkter sinn der alten sage  
Vom festen land ins meer der möglichkeiten ..  
Wenn du sie all durchschwommen all durchtaucht,  
Vielleicht dass du das ferne eiland fändest  
Wo sich die kehr der dinge neu gebiert.

## BRIKA

So gibt es einen weg wenn wir nur wissen  
Nach welchem pol die schwanke nadel zielt?

## DER WANDRER

Halt ein! sind alle möglich, gibt es keinen  
Und ewig herrscht was herrscht: vor göttern gilt  
Gestalt, nicht wissen: wer die schwarzen pforten  
Des ungefügten sprengt und neue krone nimmt  
Zahlt mit vernichtung der erinnerung bis  
Zum letzten grund .. was hülfe wissen dem  
Der anders ward! So wie ihr seid, sprengt ihr  
Die pforte nie und bleibt das wandelbare  
Aus dem der geist die bunte schöpfung ballt,  
Nahrung und herd worin die flamme lebt,  
Asche und rauch worin sie immer stirbt...  
Lass die gedankensüchte! Höchstes wunder  
Ist holde liebe die du gibst und nimmst  
Und fruchtiger trage mütterlicher stolz.

## BRIKA

Dein wort ist hart und klar —

## DER WANDRER

Nimm hand und mund

Dazu, die besten meiner gründe, dir  
Die liebsten — sieh schon wehn vom aug die dämpfe  
Und deinen wangen kehrt der heitre glanz:  
Kommst du mit solchem spiegel zur Wellede  
Strahlt sie im schönen lied dir schöner wieder  
Was schon in wuchs und miene leuchtend zeugt  
Von hoher art die ihre grenze kennt,  
Und leid und rätsel — unser aller teil —  
Fromm ins geheimnis heiliger dienste birgt.

## V

### DIE ABSAGE

#### DER WANDRER

**W**elch fürchterliches wirrsal türmt sich auf?  
Erstickend weht sein trüber atem her  
Des innern abgrunds feuer stehen offen:  
Ein heiliges element ward hier verderb.

#### LODUR

Tritt ein, versonnener! Hier geht man nicht  
Vorüber ohne staunen, was du erträumst  
Ward hier schon wirklichkeit: die kräfte toben,  
Die starken hämmern, schon ein halbjahrtausend  
Wälz ich die alte erde um und schaffe  
Das grösste werk der endlichkeit. Ein un-  
Geheures ist geschehn: die himmel hab ich  
Entleert, mit götterthronen heizte ich  
Die essen, aus den goldbrokatenen  
Gewändern spann ich allerfeinste künste:  
Ins nichts der unermesslichkeit zu schauen,  
Des unteilbaren letzten teil zu finden,  
Durch berg und weite dünnsten laut zu hören.  
Ich habe das gewächs besiegt, dem auge  
Dem ohr dem mund unendlichkeit verliehn.  
Was götter nicht vermochten — toren die  
Mich banden, meine gluten ketteten

In finsternes verliess, zum knecht mein feuer  
Erniedrigten und sinnlos schwatzten von  
Gesetz und sühne! — was der Alte nur  
Als wundergaukelspiel vermocht, zu lohn  
Und strafe seiner heiligen und sünder  
Die ihm die schleppe leckten oder traten:  
Mir glückte das geheimnis zu entsiegeln  
Das alle götterhände band, ich brachs:  
Erzeugte wissen aus erbrochnem schoosse  
Und trieb den wölfischen sohn zum neuen werk.  
Da fuhr der Freie Nimmersatte aus  
In alle höhen tiefen breiten glimmte  
Sein gieriges auge, weckte was noch schlief,  
Entband die keime, trennte das gewachsne,  
Zerspliss die nähte und zerklob die härten,  
Entmischte mischte säure salze lauge  
Und aus zerteiltestem ein neues ganzes,  
Aus weichem härtestes, aus körnchen gröbstes,  
Und aus unschuldigstem die gifte brauend  
Schuf er mit mir das werk aus stahl und glas.  
In ihm ward das gewächs besiegt: die mutter  
Des wachstums ward zur dienerin in kolb  
Und kessel, treibt die stamfenden  
Gestänge mit gestöhne knirschen ächzen  
Und aus dem gähren zischen brodeln quillen  
Nach vorgedachter zahl und sichrem riss  
Gebilde reinster glätte reinsten stoffes  
In ungeheurer nie erahter fülle.  
Wo eh das dumpfe wachstum im lebendigen  
Unsauber bindend die geschöpfe ballte

Die leicht ermüden schlafen sterben,  
Trieb ich aus rechnung der erkannten kräfte  
Scheidung und knüpfung abgewogner teile  
Das drehwerk unermüdlicher gewalt,  
Das kraftgetriebe höchster kunst das schneller  
Als schnellster wind, stärker als stärkstes tier,  
Klüger als klügstes hirn, sich selbst und andres  
Ganz ohne grenze ohne schwäche zeugt,  
Das allen dient und dem doch alles dient  
Das so der weisheit letzten sinn erfüllt.

#### DER WANDRER

Gib mir den weg frei, denn du trügst: dir steht  
Auf ekler stirn ein schnödes tun, du prahlst:  
Dein flackerblick verrät geheimen bruch.

#### LODUR

Bleib noch und schmähe nicht bevor du siehst.

#### DER WANDRER

Ich sah genug.

#### LODUR

Noch nicht das werk den sohn  
Mit tausend armen tausend eisenherzen  
Unbändigen feuermäulern die den stoff  
Aus wäldern torfen berggeweiden schlingen

Damit die erdumspannenden getriebe  
Ein steter strom von glühender kraft durchfährt..  
Tritt ein und staune, schon ein blick bekehrt.

### DER WANDRER

Dein schiefer mund sagt besser was du treibst.

### LODUR

Du bist von trotziger art, ich will dich dingen  
Und hundert länder frohnen deinem stolz,  
Von deinem tische lenkst du zug und fahrt  
Legst wälder um und trocknest meere, leitest  
Mit einem leisen druck des fingers nur  
Gestaute stürze ins gedreh und treibst  
Nach deinem wink die stoffe waren werte  
Im zauberring von machen und verzehren.

### DER WANDRER

Ich habe nichts mit dir gemein. Dein tun  
Ist maasslos und dein werk ein hässlich ding,  
Du selbst, ich sehs, bist ehrlos ohne fürchte,  
Ein trümmer einstiger würde auf den wangen  
Erniedrigt dich nur tiefer — Lass mich gehn.

### LODUR

Wohin? Wohin? du narr und scharfer richter!  
Ich kenne deine träume, doch du suchst

Auf diesem ball vergeblich nach der krume  
Worin sie keimen wachsen blühen könnten:  
Mein ist die erde mein der mensch! Kein gott  
Mehr der ihn schützt kein herr sonst der ihn führt!  
Ich hab sein eigen ausgeweidet und mit mir  
Gefüllt, wie seinen himmel seine seele  
So leer gemacht dass ihre öden brünstig  
Mein werk und meine ware saugen. Sieh  
So willig wie mein wölfischer sohn nach machen  
Sind sie nach zehren gierig, unersättlich  
Ihr hunger wie sein häufen: ihre gierden  
Verschlingen und verschleissen was wir schaffen.  
So hab ich druck und leere gleich gemacht  
Mein werk ist ganz, sein umlauf fasst die welt:  
Kein gott kein geist kein wort steht mehr dawider.

## DER WANDRER

Du lügst! Ein einziger ton ist stärker als  
Dein räderwerk.. Schon schrickt dein freches lächeln,  
Angst birgt sich unterm hohn da ich nur nenne  
Was dumpf du ahnst und was dich brechen wird.

## LODUR

Hohnlachen dünkt dich angst: willst du den schrecken  
Mit alter künde der kein künden glaubt?  
Ich weiss du denkst der schöne Balder kehrt  
Und holt die goldnen tafeln aus dem gras..



O narr der glaubte und dem spiel vertraute!  
Mein mistelspeer hat ihm das herz geküsst  
So tief und innig dass es nie mehr schlägt,  
Mein feuer hat sein klangholz aufgezehrt  
So ganz und gierig dass es nie mehr klingt..  
Zerborstne saiten tönt in der glut  
Und durch das rasen meiner räder hör ich  
Zuweilen den verruchten ton im ohr  
Als klänge noch sein eitles lied.. wie ich  
Ihn hasste hasse seinen sängermund  
Sein ernstes auge seine heitre stirn  
Den sang und tanz — die pest in das getändel!  
Erinnerung ist schon wiederkehr und lähmt  
Das grosse werk der stählernen bezwingung,  
Gesang und fest ist raub an meiner welt,  
Ich merze ihr gedenken aus den seelen  
Dass keiner deine worte mehr versteht.  
Nimm deine träume geh in einsamkeit  
Du wirst daran vergehen wie der mahner  
Der jüngst sich wieder meine welt vermaass  
Der solang dröhnte auf metallnen bau  
Bis sich ihm sinn und blick verwirrt: der malmer  
Mit eigenem hammer sich das haupt zerschlug.  
O schürze nur die lippe! Jener war  
Dir gleich an höhnen und verachten, Du wirst  
Ihm gleich an wahn und qualen sein. Er spie  
Mich an und dennoch siegte ich und säete  
In furchen die er riss mein eisenkorn.  
Du wendest dich? Lohnt dir der speichel nicht  
Für deinen ekel?

## DER WANDRER

Widerlicher! Seit dir  
Das bitter gift nicht mehr die stirn beträufelt  
Gelüftet dich nach jedem anwurf, gierst  
Nach züchtigung wie ein entlaufner knecht.  
Was einst vom götterherde in dir brannte  
Hast du bis auf den rost verschlackt, du bist  
So äschern dass dein atem staubt und wurdest  
Zu niedrig zu gemein dich anzuspein.  
Der herd ist kalt: die dämmerung kam zum zweiten,  
Du bist sie selbst und musst zurück zum felsenn,  
Schon sind die rächer nah, die mit den därmen  
Des wölfischen sohns dich binden und die schlange  
Dir wieder festigen übers wilde haupt.

## LODUR

Was schiert mich das geleier: klänge worte!  
Ich fürchte deine sieben träumer nicht  
Und fluche dir und allem was dir folgt.

## DER WANDRER

Dein fluch ist stumpf: nicht herr noch himmel hören  
Den lästereid, Du bist allein, nicht ich.

## LODUR

So helfe gift und eisen wider euch:  
Auf deinen hochmut eine wolke stahl!  
Gegen dein traumspiel eine welt in waffen!

## DER WANDRER

Du hast nicht Eine waffe mich zu treffen:  
Kein gift ist stark, kein eisen scharf genug,  
Mein hochmut ist geflügelt ist ein lied  
Und singt in höhen die kein rohr erschliesst  
Klingt auf in tiefen die kein bohrer sticht  
Ist jener ton der deine welt zerbricht  
Ist Balders hand die uns die tafeln weist  
Ist Balders auge das im reinen kreist  
Ist Balders mund der neu die götter speist.

## VI

### DIE BEWAHRUNG

#### DER GEFÄHRTE

**M**eister, welch wunder in der einsamkeit:  
Ein steinbild an der biege unsres weg  
Mit einem antlitz das dem deinen gleicht!  
Meister blick hin! Das bildwerk lebt und zerrt  
Das ebenmaass der züge deiner züge  
Widrig zur frätze wie zu spott und hohn —  
O ekles schauspiel wie es würgt und schmunzelt!  
O scham verletzten adels feigster hohn!  
Lass michs zerschmettern mit dem feuerstein.

#### DER WANDRER

Still, es will reden, drum sein tiefes gurgeln:  
Sein eimer kommt gefüllt mit schwerem schlamm.

#### DAS STEINBILD

Heilsucher bleibt! Es lohnt kein weg: raum ist  
Im punkt, im stumpf das all, eins ist auch viel  
Und alles eins. Denn leib vergeht und seele  
Vergeht, sein selbst vergeht, es gehn im kreis  
Die welten auf- und untergänge. Dauer  
Ist trug im ring des scheins und liebe frevel,  
Schatten — ihr wisst — der quell des liches. Täuschung  
Und tausch sind sinn und leben: findet frieden

Im schau'n des nichts, erlöst den willen, löst  
Den wahn in seliger welke süssem sinken  
Und sprengt den kreis. Fasst meiner säule kern  
Und schwund: ich bin im stillstand euer wandern  
Bin euer tun im müssiggang. Erkennt  
Den rat: versteinter leib befreiter geist!

### DER GEFÄHRTE

Herr ich versteh nicht was es spricht doch ekelt  
Mich so das freche zerrbild deiner züge  
Dass ichs zerschmettern muss um meine liebe  
Dass ichs zerschlagen muss um meinen hass.

### DER WANDRER

Wende dich ab! Du kannst es nicht verletzen:  
Aus deinem ekel zieht sein leid gewinn  
Und deine würfe füllten seine leere  
Die sich von ungestalt und unmaass nährt. —  
Du widergeist fall in dich selbst zurück!  
Denn mich verlockst du nicht zu streit und antwort  
Die dir erst sinn und leben gäben, erst  
Dein mattes pulswerk so zum schlagen brächten  
Dass blut die poren deines steins durchlief.  
So steh denn eine weltenewe hier  
Wie du es willst und nicht willst.. locke sauge  
Was müd und mürb ist in den brachen tiegel  
Dir selber pein zuschauer deiner selbst  
Versteint doch lebend wissend aber tot...

Freund lass uns gehn, du zitterst noch vor wut  
Dir wird der weg den krampf der fäuste lockern. —

### DER GEFÄHRTE

Herr wir sind weit genug: nur noch ein schatten  
Steht hinter uns das wegbild, nur ein schatten  
Dünkt mich der ganze trug.. wie seltsam wars  
Dass ich an ihm dir ähnliches geglaubt  
Und mir an deiner hand das abenteuer  
Mit solchem schauer nach dem herzen stach.

### DER WANDRER

Fern von geröll dünkt die gefahr dich klein,  
Hielt dich mein arm nicht, gingst du einsam dort  
Wer weiss ob du nicht lockern boden tratest  
Und einem schatten der dich lockt erlagst:  
Er liess dich groll und fluch und steine schleudern  
Liess dich am nichts den zorn vergeblich proben  
Bis du erschöpft ihm selbst zum opfer fielst.  
Wen er nur ködert zieht sich selbst die schlinge,  
Matt taumelnd fällt zerriebnes herz ihm zu.  
Denn sinnlos tun macht sinnlos auch das edle  
Und wer die kraft verrast in leerem toben  
Verzehrt die kraft und sinkt in seinen schlund.

### DER GEFÄHRTE

So wars der tod den ich am wege traf?

## DER WANDRER

Mein kind wie leicht, vor ihm wie schön der tod!  
Wer leben liebt muss auch den tod — sie sind  
Vom gleichen meister — wollen. Sieh uns wächst  
Das süsse fleisch der frucht nicht ohne  
Den bittern kern der alles künftige leben  
Im dunklen keime trägt: er ist der stille  
Gewaltige herrscher der den zoll erhebt  
Von jeder fracht die wir zum lichte holen  
Er füllt den schatz von dem die liebe lebt.

## DER GEFÄHRTE

So lehre mich, was war der schattenstein?

## DER WANDRER

Er WAR für den der siegte, IST für den der  
Sinkt, nur sagbar alter künde — lies  
Im buch der zeiten: jede neue biege  
Des heiligen weges zeigt sein andres bild,  
Er trägt verkehrt des werkers wort und miene,  
Gespenst und namen wechseln, doch die Welke  
Formt ihn aus ungeheuern öden, selber  
Am bodenlosen grund des brunnens saugend  
Ob aus dem götterkreis von tod und leben  
Müdes und tolles fiele das sie schlinge  
Verschlinge bis der bau der goldnen sterne  
In nichts zerfiele, glut und frost ins laue,  
Und tag und nacht in dämmerloses grau.

## DER GEFÄHRTE

Leg deinen arm um meinen nacken Meister  
Mir schwant vor welchem unheil du mich wahrtest.

## DER WANDRER

Nun schau zurück: der schatten selbst zerging —  
Doch um uns regnet licht und singt die flur:  
Dich segnet, Lieber, was du retten hilfst.



## VII

# DIE ENTSÜHNUNG

### DER WANDRER

**W**elch grause fahrt zur nacht: sechs fahle rosse  
Vor goldnem wagen quer durch schlucht und see..  
Unseliger weile! Beim geliebten namen  
Elisabeth, nachtkönig, steh!

### DER DULDER

Da du

Die hohe nanntest kennst du unser leid..  
Schon zweimal tönte deine stimme, mir ..  
Und ihr zum preis, von fern in meine nacht --  
Komm in den strahl.. O welcher harm durchbleichte  
So früh dein antlitz dass es matter schimmert  
Als perlenrahm, als meins mein jüngerer bruder?

### DER WANDRER

Denk an die jahre deiner einsamkeit  
Und was du flohst: denk tausendmal gemeiner  
Wovor dich schauderte, die nächsten.. feiger  
Und stumpfer noch in tatenloser enge  
Wovor dich ekelte, die räte.. eitler  
Und prahlend mit zerschlissnen fetzen welt  
Die du verachtetest, die weisen forscher..  
Denk feiler hastender die händler werker

Und glaubensloser alles dumpfe volk  
Dem du noch karge liebe danktest, denk  
Das edle ganz bespien den kranz beschmäh't  
Das reich der dichter zum gespö'tt erniedrig't  
Und heldentum zum fratzenwerk verdreht:  
Denk was du littest tausendmal gelitten  
Mit gleicher sehnsucht nach verlornem traum  
Den götter in den schlaf des Kindes webten  
Der loh im jü'ngling brannte und den mann  
Nicht ruhen liess — so kennst du meinen weg.

### DER DULDER

Ich zittre, fass ich deine grössre qual  
In meiner die untragbar schien und nur  
Bei stein und tier und blume mildrung suchte.  
Doch gehst du aufrecht und dein blick verrät  
Den stolz errungner siege, deine schönen  
Gelassnen hände sind noch warm vom druck  
Geliebter menschen, deine herbe lippe  
Ich sehs, hat manchen mund geküsst. O sprich  
Du freundlich-strenger: welche andre pforte  
Fandst du aus dem unbrechbar zähen kerker  
Der letzten not als wahnsinn? Sprich wo waren  
Noch freunde die dich nicht verrieten, herzen  
Noch stark und rein dein schönes zu verstehn?

### DER WANDRER

Lass mich verschweigen was im stillsten grund  
Mir selbst geheimnis bleibt — doch froh bekenn ich:

Als schon die schatten nach mir griffen, kam  
Aus deinem land der sohn und retter, anfang  
Der wende auf des wirbels letztem punkt,  
Heilung und weihung mir und meinem werk:  
DAS KIND AUS HEHRER LUST UND HEHRER FRON.  
Er kam aus volkes mitten wie du einst  
Vom jungen thron: die hände voller rosen  
Des dankes, gold der freundschaft, wein der liebe  
Um ihn ins herz zu schütten dem du glühtest.

### DER DULDER

Lass mich das götterkind der heimat segnen!  
Doch rühre nicht an meine tiefe scham  
Dass ich vergebens bot dass freund und meister  
Aus meinen schätzen alles nahm, nur nicht  
Mich selbst nur nicht die frohbereite liebe.

### DER WANDRER

Schon sank die zeit als du zum throne stiegst  
Und an den besten sog der untre strudel  
Und riss die geister in den wilden schlund.  
Doch blieb noch raum im volk zu schneller tat:  
Stand nicht ein fechter voller listen, schmeidig  
Und fest, ein runder turm an mut und kraft  
Der eisenrecke da und lehrte dich  
An kräften binden was noch fassbar war  
Für plan und griff der stunde?

## DER DULDER

Nicht mich selbst!

Er konnte führen doch nicht wandeln, siegen  
Doch nicht mehr sühnen, nicht den schwalm mehr bannen  
Der aus den brüchigen krusten offner trümmer  
Vor licht und reine quoll und mich erstickte.

## DER WANDRER

Er war der retter nicht, sah nicht einmal  
Den sturz des langverhängten drohend nah,  
Doch das notwendige tun in wehr und schlag  
War seiner art: er trieb die wenigen stützen  
Die unser haus noch halten in den grund.

## DER DULDER

Du der die tat noch lobt im bruch der welt  
Und schon vom neuen werk und wunder spricht  
Zwingst mich den schmerz der meine rosse stachelt  
Dir aufzutun .. Was half dem taumler der  
Zum abgrund brach aus dem nur liebe rettet  
Des Eisernen gebot vom trotz der stunde?  
Ich harrte auf den zaubrer der zu früh  
Den schmeichelton von weltenweh und schlaf  
Von lösendem verzicht ins herz mir sang,  
Und als er kam und ich mein opfer bot  
Den alten fluch im doppelbrand zu tilgen  
Mit ihm vereint durch trunkne nacht zu fliehn

In liebendes vergessen seliges nichts,  
Traf mich sein kaltes weigern, falsches spiel  
Um weib und menge, tief ins königsmark:  
Ich war gelähmt durch die unselige trauer  
Des liebenden der seinen gott verlor  
Und dem die asche leergebrannter himmel  
Bergschwer auf der gehemnten seele liegt.  
Dem bann verfallen den ich hasste — sinnlos  
Wie sinnlos schien mir handeln zwischen larven! —  
Verschor ich tat und urteil mir dem könig,  
Der richter schauderte vor stab und schwert,  
Der führer vor der menge die mich rief.

### DER WANDRER

Du gingst den weg den keiner mehr verstand  
Denn du bliebst schön in deiner einsamkeit:  
Dass ganz du warst was du in nöten wurdest  
Uns streng und herb dein herrscherbild bewahrtest  
Und könig auch im gartenreiche bliebst,  
Stieg wie ein strahl im düster trüber tage  
Der fremden trost in ferne wandrer warf  
Fiel wie ein märchenglanz von deinen burgen  
Der in die augen unsrer kinder zückte  
Und jungen stolz in matte tälern trug.  
Da der enttäuschte nie den traum verschwor  
Dem hoffnungslosen nie die hoheit schwand  
Hob sich dein leuchtmal durch die grause wende:  
Du bist begnadet für dein ganzes volk.

## DER DULDER

Ich zahle busse für verletzte krone:  
Dass mir zu tief in gram versunkner sinn  
Die augen blind die hände müde machte..  
O erst der letzte tag gab hass und kraft  
Mir wieder: was ich scheute, tod und rache,  
Brach blitzend aus der eingepressten seele  
Und riss den quäler mit ins grab — zu spät!  
Mein tag versank... Nun treibt mich schmerz und scham  
Durch nächtige täler bis der fluch gesüht  
Dass ich nur duldete nur einsam litt  
An hohn und ekel bis zum wahnsinn litt,  
Treibt mich — so fiel der spruch — durch dunst und see  
Bis dreimal liebend mir der bruder ruft.

## DER WANDRER

So bist du heut entsüht! Denk nicht an magen  
Die selbst dem netz verfielen — als ich erstmal  
Nach früher fahrt den blick zum lichte hob  
Stand deine schönheit strahlend vor mir auf  
Und drang mit solcher wärme mir zum herzen  
Dass ich dich bruder nannte, dulderkönig.  
Du sprachst es selbst: ich rief zum dritten mal!  
Schon leuchtet deine blässe silbern auf  
Die fahlen rosse glühn und sprühn in funken:  
Hier bricht der fluch, uns bleibt dein reines bild.

## DER DULDER

Ich fühle, bruder, wie die irrsucht weicht,  
Die flucht durchs feuchte himmlischer gesellung:

Auf grossem bogen hebt sich mein gespannt,  
Ich schwebe froh — Heil deiner erdenbahn!

### DER WANDRER

Heil deiner sternenbahn!.. Er steigt durch nebel  
Zur lichten höhe: schön und ruhig kreist  
Der goldne wagen um den ewigen pol.

## DIE BEGEGNUNG

## DER WANDRER

Das willst du schmeichler? Darum schmiegst du mir  
Die wange dichter in die hand? Bericht  
Von früher fahrt, vom abendgang am fluss  
Und torweg der Taurinerstadt? So horch  
Da dich des Weisen schicksal so berührt. —  
Ich kam von erster wandrung zu der Angeln  
Weltweitem plan und zierer kunst der Franken  
Ins wunsch- und wunderland der frühsten ahnen  
Nur heitern schmuckes schöner lust gewahr.  
Da eines abends als die sonne drohend  
In schwarze wolken ihren bogen senkte,  
Fernwetter dumpf schon grollte, sah ich staunend  
Im uferbaumgang des lombardischen stromes  
Den unbekanntem herrisch niederschreiten  
Mit trunknen augen ganz zum seltnen schauspiel  
Des winterlichen donners hingewandt  
Und in verzücktem rausche ihn beredend:  
Kommst du, erbarmungsloser, kommst du  
Zweitausendjähriger schläfer? Es wird tag:  
Die sanduhr Gottes trichtert ihre letzten  
Goldkörner durch den engen schlund der zeit.  
Wo bleibst du, zögerer? wo dein panther, wo  
Dein hochzeitliches kind das du verliessest?...  
Und dann als leis ihm ferne antwort tönte:



»Ich harre noch der stunde die mich ruft«  
Fuhr lauter ihm das wort vom zornigen mund:  
O es ist zeit! Was säumst du noch im dunkel  
Saumseliger, traumseliger mir und birgst  
Mir die smaragdnen augen hinter wolken  
Den trägen schweren schleiern deiner pracht?  
»Du bist nicht reif« so klang es näher wider,  
»Du bist nicht stark genug für meinen blick.«  
Ich will dein licht auf meinem scheidel fühlen  
Der keinem bannstrahl keinem fluche wich,  
So gab er stolz zurück, ich will dein feuer  
Hell auf dem schildrand meiner stirne spüren  
Die jedem speer der list und lust getrotzt.  
Ich scheute keinen kampf um deine nähe  
Und hing am kalten windbaum der gedanken  
In eigner schlinge dreimal sieben jahre —  
Nun kenn ich jede qual und jede lösung:  
Kein schlupf noch schlich den nicht mein zweifelblick  
Und lachen von gespenstern säuberte!  
Nur du der mir zuerst durch ahnung wallte  
Du jäger deiner opfer, quäler der getriebnen,  
Bliebst mir, und dir galt jeder sehnsucht schrei:  
Du furchtbarster und schönster zeig dich mir!  
Doch antwort kam und drohend stieg das grollen:  
»Du forderst was dich selbst verdirbt, mich schaut  
Nur wer sich ganz mir gab, wer busse zahlt  
Dass er mein dunkles blut zum lichte riss  
Und mich zerstückt durch tausendfache qual.«  
Gab ich nicht alles, rief der wilde weise,  
Grub ich nicht selbst mich an, um aus den stollen

Des eignen leibes glut und gold zu schürfen  
Grausamer unersättlicher für dich  
Und deine blonde zottige löwenbrut?  
Dankst du mir so mit neuem rätselspruch?  
»Wer dankte dir und hiess dich schenker als  
Du selbst« erwiderte der wolkenmund,  
»Du weisst warum — und birgst dein letztes scherflein  
So ängstlich in der falte trotzigen eigensinns  
Als könntest du verarmen wenn du gibst  
Was mir gehört. Mir dienen schätze nicht  
Die du vergabst wenn du nicht willig bringst  
Was Mein recht und Mein heiliges teil an dir.«  
Du listiger gott, rief lachend der empörer,  
Versteh ich dich? Du forderst mehr als mich:  
Willst meinen höchsten schaurigsten gedanken  
Mein sein in ewiger wiederkehr zum opfer?  
Ich werde kehren, werde sein trotz deiner,  
Ergib dich mir dass du in mir erscheinst  
Und wir Ein gott hier ewig uns vermählen...  
Du grollst und weigerst? Sieh ich reiss die schleier  
Von deiner nackten schönheit: werde mein  
In dieser brautnacht die mein dürsten kühl! —  
Und mit gekrampften händen griff der kühne  
Ins wolkenkleid, da fiel ein blitz und strich  
Dem übermütigen mit feuerfingern  
Fast liebend über die entflammte stirn:  
Im donner brach sein furchtbar staunend auge.  
Kein tropfen fiel, die wolken zogen schwer  
Nach norden, hingen sich wie kinder an  
Die steinern aufgetürmte brust der erde

Die letzter strahl mit goldnem saum umwob. —  
Ich sass und sann die ganze nacht am ufer  
Des dunklen stromes seinem schicksal nach,  
Dem ort wo er das irrloos aus der urne  
Des zornes zog, bis endlich frührot stieg.  
Da wandte ich zur stadt den ersten schritt  
Und als mein fuss den torgang kreuzte, führten  
Die wärter ihn hinaus der heimat zu  
Die mütterlich den selbstgebannten rief.  
Er senkte einer wimper zucken lang  
Den tiefen irren blick in meinen blick  
Dann trennte uns das tor — doch nie vergass der wandrer  
Auf holder süderfahrt das rätselauge  
Und nie auf hoher bahn sein stummes weh.

## IX DIE SEGNUNG

HOLDER

**K**ommst du zu mir der doch zu gräbern nie  
Als nur des schönen jungen gottes ging  
Und noch mit blumen seinen hügel decktest  
Dass tränen nur aus rosenkelchen blitzten  
Und klage stieg als süsser duftiger hauch?

DER WANDRER

Raunt deine stimme aus den schwanken zweigen  
Die der vergrollte sturm noch leise wiegt  
Du Ahnender der vor und nach die zeiten  
Im schönen spiegel seiner träume sah?

HOLDER

Gesicht der zeit ward nun in dir gestaltet:  
Ich sah dich fernher durch die räume kommen,  
Im heissen ährenschlafe lag das kind,  
Auf thronen sonder schranken sass der knabe,  
Auf feldern ohne milde focht der held..  
Ich sah dein bild beim ringspiel der hellenen  
Dein einsam düstres reich beim sturz der welt  
Und deine fackel bei den heunenahnen..  
Gebet und minne trieb dich durch die wälder  
Der abenteurer, kaiser priester lenkte

Dein hoher sang und heiltest, milder arzt,  
Das siechtum aus der wunderbaren liebe  
Zum göttlich schöngestalten menschenleib..  
Ich sah dich ernst im kreis der granden schreiten  
Auf purpurpolstern weintest du als prinz  
Und wieder, dicht am heimatlichen strome,  
Im heissen ährenschlafe lag das kind.

## DER WANDRER

Als ich erwacht war, neue kämpfe lernte  
Vor einem grauenvollern feind als je  
Und für unnennbares geschehn nach zeichen  
Nach deutung rief von gottgeweihtem mund,  
Brach deine stimme aus verschlossnen siegeln  
In hehren sängen liebend an mein ohr  
Ein wunder wunderlose zeit gebar:  
Der stille träumer ward zu gottes seher  
Der längst erschaut was kaum erst zag begann  
Der schon gesegnet unsre fernsten wege  
Der schon bestätigt unsern höchsten wunsch.

## HOLDER

Sahst du im tau der welken blätter noch  
Den falter steigen? Wenn die sterne stürzen  
Liess schon vom mittelgrund die ewige liebe  
Den ersten flügel flattern der vorm eise  
Die wiederkehr des blütenalters kündet  
Und neu mit neuer sonne aufersteht.

## DER WANDRER

Du warst der scharlachfalter eines herbstes  
Der schwer von pfirmisch und trauben überquoll  
Doch als der frost dich brach schien hass und kälte  
Das ewige herrscherpaar auf starrem ball.

## HOLDER

Drum ward der Stolze Hohe schon gesandt  
Der durch die alter ging, ein volles leben  
Mit der erhabnen götterruhe stritt  
Die jede stunde segnet, heitre würde  
In mann und jüngling kind und greisenum  
Mit der verschwiegnen qual des helden trug  
Und bis zum tod des lichtetes fackel hielt.

## DER WANDRER

Er lehrte uns die kunst der bändigung  
Die zucht für jahr und tag und amt und alter  
Den klaren blick ins wachstum aller dinge  
Das edle tun im ungebrochnen geist —  
Du sahst die not der leeren himmel, steigen  
Die dunklen fluten ohne wehr und damm,  
Leib und gebild bedroht, sahst rettung nur  
Im gottesraub und gabst dich ganz für uns.

## HOLDER

Die tiefste glut will ruhn, fast schlafen:  
Nur fernste feuer zeigt sie unverhüllt

Den irdischen die auf der rinde wohnen  
Dass ihre dichter sie in klang und bild  
Als lichtgesponnene gestalten spiegeln  
Die grossen blickes durch die räume gehn —  
Nur wenn der faden riss der spiegel brach  
Muss einer durch die grause öde dringen  
Vom stummen herd den funken-samen rauben  
Der das gespinst des neuen traumes birgt.  
Doch wer den flug gewagt die beute nahm  
Wird selber beute für des adlers schnabel  
Ihn schlägt das schwert ihn trifft der pfeil  
Sein ausgebrannter geist wird spott der kinder...  
Es ist vollbracht — ich sah und litt das schwerste,  
Mein opfer gab dir weg und wirken frei.

### DER WANDRER

Es ist vollbracht: du sahst und trugst das schönste  
Aus fernstem schimmer in den künftigen tag:  
In seinem licht ging ich den weg der schrecken  
Auf dessen grund der sohn der sehnsucht spross  
In seinem licht sah ich den hort erglänzen  
Der strom und land in feuerrosen hüllt.

### HOLDER

Dich fand der spross dich lud der hort zur nahme  
Des hoffens fülle und des schatzes häufe  
Sind allzusamt in deine hand gelegt:  
Nie stand der stern der zeit in solcher gunst.

## DER WANDRER

Nie strich profetenlippen solche kohle  
Wie deinen sehermund der goldne pfeil  
Nie glühte brennender für heldenauen  
Ein griechenherz als deins für unser land.

## HOLDER

Gesegnet sei die flur die du durchwandert  
Gesegnet fluss und see die du befuhrst:  
Kein schadenwurm zernage eure wurzeln  
Kein wilder brand befallte korn und obst,  
Des himmels selige lichter mögen wandeln  
In milder stäte über wald und garten  
Des regens guss sei tier und pflanze hold!

## DER WANDRER

Nie klang die saite unter Sapphos finger  
Wie deine seele unter Minners kuss  
Und keine königsharfe klagte tiefer  
Um holder liebe schmerzlichen verlust.

## HOLDER

Gesegnet sei das weib das dich geboren  
Gesegnet haus und herd die du erneust:  
Kein feind berühre seine keusche stätte  
Kein böser blick gefährde süßes pfand.  
Die feien spinnen glückverknüpfte fäden  
Um der vermählten frohe jugendlager



Und kinder blühn aus euren reinen schoossen  
Mit goldverbrämten blauen augensternen  
Mit samtverhangnen dunklen blumensonnen  
Und einem lächeln: strahl von herz zu herz!

### DER WANDRER

Nie sprang vom dornbusch feurigere lohe  
Als deine kündigung dem zukünftigen volk  
Nie wies ein finger sichrer durch die wüste  
Als deiner winke sanfter dichterhauch.

### HOLDER

Gesegnet sei der stamm den du erzeugtest  
Gesegnet stadt und staat die du erschufst:  
Eintracht und sieg sei eures reiches siegel  
Verrat und zwietracht meide euren kreis.  
Kampfspiel der liebe binde freund und führer  
Wettstreit der taten zeuge mann und held,  
Aus schöner anmut wachse rechte stärke  
Aus starker fülle edlen alters rat  
Und über strengem recht und festem steuer  
Umschlinge fest und feier euren bund  
Verbinde auf erhöhten tempels stufen  
Das heilige lied euch mit dem heiligen rund!

### DER WANDRER

Lass mich dein grab mit rosen überschütten  
Dein steinern mal mit kränzen überblühn  
Dass deine zweige aus den kelchen trinken  
Und voller duft dir steigt als dankgebet.

## X

### DIE UNTERWEISUNG

#### DER WANDRER

**W**as schiltst du deinen freund? So zornig zielt  
Dein blick nach seinen vollen weichen locken  
Als störte schon ihr wehn dein herbes spiel.  
Hat er gefehlt?

#### DER KNABE

Urteile du: wir schoren,  
Ich und die schar, das haar zum waffengang  
Das land ist rings bedroht die feinde lauern  
Seit monden übte ich das heer zum kampf  
Dass stark die sehne fest das auge sei..

#### DER WANDRER

So ist sein arm zu schwach sein blick zu trüb  
Und ihr verachtet seine träumermienen?

#### DER KNABE

Nein herr! Er ist mein liebster freund und keinem  
Weicht er an schmeidigkeit und mut, wenn alle  
Ermattet sind, erklingt von lied und lachen  
Sein mund und weckt aus müden gliedern noch  
Den tanz.. Wir alle lieben ihn —

## DER WANDRER

Doch er  
Nimmt euer spiel nicht ernst und spottet euer?

## DER KNABE

Ehr noch zu ernst! Seit tagen sinnt er, schaut  
Uns an, dann in die ferne, meint: wir müssen  
Bereiter sein für das was kommt, und geht  
Doch einsam während wir uns mühen bis  
Zum letzten griff und sprung geschult zu sein  
Und feld und feind zum waltag zu erkunden.

## DER WANDRER

Du bist der führer und tust recht daran:  
Übung und plan sind nötigste bereitung  
Wer weg und mittel kennt ist halb am ziel.  
Was ist dein erstes?

## DER KNABE

Ort und tag des kampfes!  
Ich will den feind dort in die senke locken  
Erzwing den kampf wann ich am stärksten bin  
Und über meinem haupt ein adler kreist.

## DER WANDRER

Das götterzeichen und die günstige stunde!  
Ich seh den feind umringt, in minderzahl —  
Dein zweites dann?

## DER KNABE

O herr, die schlacht die schlacht!  
Wir stürmen von den höhen rings hernieder  
Verwirrung tragen die geschosse, schrecken  
Der tausendfache schrei und wenn verzweiflung  
Den feind zu widerstössen ballt, so lenke  
Ich hier vom wald her aufgesparte scharen  
Und breche seinen letzten trotz.

## DER WANDRER

Gewiss,  
Nur flucht kann retten: wen der tod verschont  
Wird dein gefangner — Und ist das das ende?

## DER KNABE

Das ist der sieg! Das land wird wieder frei  
Neu grünt der boden, auf dem fels der tempel  
Die wohner gehen stolz durch unsre strassen  
Und biegen kränze zum triumpf, wovon  
Die väter träumten: neu ersteht das reich —

## DER WANDRER

Gemach mein held! Dem dritten folgt das vierte,  
Der tat das mühevollre werk: dein sieg  
Weckt neue feinde — gut: du zwingst auch die  
Und deine heere sind die herrn der länder

Ein frieden ordnet grenzen und tribut..  
Doch mancher sturm blies um dein haupt:  
Aus deinen knaben wurden trotzig kriegler  
Den sieggewohnten schmeckt der friede nicht  
Nicht alltagsarbeit staatlich stille zucht  
Noch halbvergessner dienst an den altären.  
Das ungebärdige das den tod verachtet  
Das wilde blut, der nötige saft der schlacht,  
Die lust der beute, leichtesten gewinns,  
Das freche schänden selbst das not befahl:  
Wie zwingst du solches unmaass deiner helfer  
Zu neuem tun an acker tisch und tempel  
Wie wirkst du in das reich der väter traum:  
Dass herrlicher als sieg, doch neuer siege  
Gewisses unterpfand, das ganze volk  
Sich willig schichtet unter seine führer  
Und volk und führer unter seine götter  
Bis glied und ganzes nur ein geist durchhaucht  
Gerät und schmuck fest arbeit ruhn und dienen  
EIN antlitz des geheimen wunders zeigt:  
In jedem tun das ganze werk?

### DER KNABE

Glaubst du  
Dass Er an solches tun gedacht?

### DER WANDRER

Wer denn?  
Dein freund dort mit den welligen strähnen? Sagtest

Du nicht dass er ein dichter sei und sänge  
Die unlust euch aus müden gliedern fort?..  
Der dichter schaut als kind schon tiefre not  
Als schlacht und sieg euch löst — Sieh was er treibt:  
Die knaben scharen sich um ihn im rund  
Er lehnt am stamm der buche, scheint zu sinnen  
Und singt — er hebt das haupt — ein neues lied.

### DER KNABE

Komm lass uns hören!

### DER WANDRER

Nein, blick schärfer hin!  
Und lies von den gesichtern der gefährten  
Das neue lied: dies klare tiefe leuchten  
Die reine glut der hellen augen spricht  
Von einer kraft die mehr als rotten bindet  
Von einem band das auch im sturz nicht reisst..  
Wie sie sich scheuer mit der hand begegnen  
Und doch verbundner in den blicken sind!  
Die neue anmut in den herben gliedern  
Zeigt dir am jungen schwarm den zarten keim  
Der einst durch mann und stamm zur reife wächst.  
Schilt nicht den freund der so versonnen geht  
Und so besonnen schöne träume nährt:  
VOR schlacht und sieg — dein unverkürztes teil —  
Muss schon die saat gelegt sein und gedeihn  
Die frost und stürme überdauern soll

Muss schon in jeder brust das götterbild  
Als höchste richte stehn. Er ist dein bürge  
Dass die tat sich lohnt, sei du sein bürge  
Dass das werk nicht wankt: so wird dereinst  
Ein herrliches aus euer beider tun  
Und spiel wird heiliger ernst —

### DER KNABE

Das wollen wir!

### DER WANDRER

Ihr müsst es wenn das reich gedeihen soll...  
Komm, nun zu ihm, und dann befiehl der schar.

## XI

### DIE WEISSAGE

#### DER WANDRER

Wohin der stolze ritt? Was will dein zug?  
Hier steht der markstein, grenze unsres landes:  
Du brichst den frieden mit dem nächsten schritt.

#### DER MARSCHALL

Haltet die pferde! Lasst die scharen ruhn!  
Ist das der einzige hüter hier? — Nein, seht,  
Dies stolze haupt ist mehr als eine wache:  
Wer bist du? Bringst du botschaft? Welches ist  
Dein amt?

#### DER WANDRER

Ich frug, mich dünkt, mit besserm grund:  
Unzählbar drängt dein buntes heer die schluchten  
Vom tal herauf zum kamm als wolltest du  
Die ebenen meistern städte brechen fluss  
Und born durch deine rosse trocken schlürfen.  
Ist das Dein amt?

#### DER MARSCHALL

Mich dünkt ich hätte grund  
Zuerst zu fordern doch dein weisses haar  
Der adel deiner stirn dein löwenauge



Macht mich gewillt dir zug und ziel zu deuten.  
So wisse denn: die rache bricht herein  
Auf die verruchten stämme zwischen berg  
Und kolk, die saat ist überreif, die erde  
Seufzt eine ewe unter ihren greueln,  
Verwünschung aller völker ruft nach feuer  
Sie aus der menschheit mitte auszutilgen  
Dass neu gedeihe der bereinte bund.  
Denn nirgend herrscht mehr friede, wohlfahrt schwand  
Vertrauen kehrte sich in falsches spiel  
Und groll begleitet den gewinn des nächsten.

#### DER WANDRER

Durch ihre schuld?

#### DER MARSCHALL

Ihr rasen zwang die nachbarn  
Zu rasenderem tun, ihr hohn auf sitte  
Vertrag und recht verlöschte fast die alten  
Vergilbten tafeln, alle völker stapften  
Den taumelschritten ihrer bösen künste  
Im wahnsinn nach . . Der menschheit stolzer bau  
Scheint bis zum grund erschüttert: es ist zeit  
Den schandfleck auszubrennen eh der leib  
Verdirbt.

#### DER WANDRER

Du nennst die krankheit aller, nicht  
Die schuld der meinen, wägst mit falschem lot

Denn ihr vergasst dass hier am ewigen strom  
Auch euer herz und heiliger ursprung liegt.  
Verdammt ihr dies? Gilt nichts mehr was dies volk  
Euch einst an schätzen gab was wie ein blutstrom  
Die dürren schollen eurer lenden schwellte?  
Nichts mehr der männlich starke hauch von geistern  
Die losgebundne mächte meisterten  
In bild und bau in glaupe fahrt und fron..  
Die dann als hoch im all das feuer losch  
Verzweifelt kühn durch die verfehmtten brunnen  
Der eignen brust ins reich der mütter stiegen  
Den neuen keim ins brache land zu holen?

## DER MARSCHALL

Dein lob verhöhnt dein volk: nimm seine kühnsten  
Die frevlen brecher die gesetze stürzten  
Um neu zu setzen, seine denker nimm  
Die ernsten strengen unbestechlichen  
Die das lebendige gewirk zerlösten  
Um neu zu wirken, seine dichter täter  
Die form noch grenze schonen wenn ein spalt  
Des schicksals ihrem schlüssel eintritt bot  
In fremdesten bereich — Heiss ihren raub  
Ein gut und schaudre wie dein volk gewuchert  
Mit diesem pfunde: götterbilder münzt,  
Gedanken schändet, worte fälscht, und taten  
Verfuscht in lärmende betriebsamkeit.  
Willst du noch schmälicheres?

## DER WANDRER

Spar die worte!

Mehr als du ahnst weiss ich um solche not —  
Doch woher nehmt Ihr mut des urteils, recht  
Der rache wenn toller als das volk der mitte  
Euch selbst der strudel dreht doch euer keiner  
Zum wagnis letzter rettung griff?

## DER MARSCHALL

Wir wagen

Die letzte rettung in der rache, recht  
Gibt uns bewahrung alter bräuche die ihr  
Zerbracht: das blut das eure rauhen stämme  
Einst mit den ahnen unsres landes mischten  
Blieb rein uns als der alte quell verstockte  
Und rief die menschheit nun zur sühne auf.  
Die kreisung ist vollzogen: alle nachbarn,  
Pflanzvölker fernster zonen, farbige brüder  
Von pol und heissem strich, die berggesessnen  
Und inselwohner gaben sich die hand  
Zum rottungskrieg.

## DER WANDRER

Ich sah die bunten häute

Da drunten schimmern, euern töchtern nah —  
Ist das dein reines heer, dein reines blut  
Und reiner brauch? Führst du mit solchem bund  
Gerechten krieg? Halt ein eh dich verderben  
Aus eigener klaue packt! Was auch mein volk

Verbrach, ihr habt nicht einen richter der  
Es richte, wenss sein heil verlor, ihr habt  
Nicht einen führer es zu finden, ist es  
Nicht reif an goldnem korn so weniger reif  
Für euren mord. Weh euch wenn ihr den schnitt  
Vorm herbste tut: die sense fällt zurück  
Auf euern hals! Kehrt um, wenn euer griff  
Nicht besser als eur recht!

### DER MARSCHALL

Wir sind gewiss  
Das rechte schwert am rechten tag zu ziehen  
Wir sind gewillt den unhold zu vertilgen:  
Denn nur sein untergang befreit die welt.

### DER WANDRER

So nimm das joch des unheils auf den nacken  
Und lass mich sagen was ich kommen seh:  
Ihr werdet siegen doch geschlagen sein!  
Ihr werdet rauben doch geplündert sein!  
Ihr werdet morden doch verblutet sein!  
Ihr werdet schänden doch geschändet sein!  
Ihr brecht das dürre reisicht aus der eiche  
Den starren ginster aus verstrupptem feld  
Ihr reisst den schutt von der verschlammten quelle  
Befreit das blut aus allzu träger haft  
Und jeder hieb und stich und schuss und schlag  
Trifft auf lebendigeren saft und strömend  
Wird bald der kreislauf durch die stämme schiessen:

Wer schweres litt wird fester widersteher  
Wer hartes trug wird härter überwinder,  
Wie ihr auch schlagt und presst und beizt und röstet  
Ihr hämmert stahl der euch die stirn durchsticht.

### DER MARSCHALL

Ich lass dir diesen notschrei wilder hoffnung  
Vor jähem end, seh nichts in deinem volk  
Woraus der menschheit neues heil erwüchse  
Hör auch aus deinem wort sein drohn und zweifeln  
Am brüderlichen bund der ganzen welt.  
Doch steht dir frei für deinen düstern gruss  
Ihm sein verhängnis drunten zu verkünden —  
Noch eins: ich gab dir antwort doch du schuldest  
Mir amt und namen noch..

### DER WANDRER

Mein amt vollzog ich

Doch du ahntest nichts und dass mich keiner  
Des bunten heeres kennt mag dir bezeugen  
Dass hier im land geheimes wachstum spriesst  
Das euer sinn nicht fasst das unverletzbar  
Durch euer schwert des stolzen tages harrt  
Der rück die angel dreht und euch verdirbt.

### DER MARSCHALL

Zurück ihr heergenossen! Schweigt den zorn  
Und lasst ihn ziehn! Wir weilten allzulang

Steigt auf! Ich seh im tal die zeichen blitzen..  
Wir finden schon sein haus nach schlacht und sieg:  
Dem gast und sieger wird er rede stehn.

## DER WANDRER

Wohlan, es gelte! Findest du mein haus  
Im land, will ich als wirt dir rede stehn:  
Sonst auf den tag an dem dein banner sinkt!

## XII DIE ERSCHENUNG

### DER SIEGER

Es dämmert kaum, ich führ das pferd am zaume  
Lass mich dies stück des wegs noch mit dir gehn  
Und schilt nicht wenn ich fest und ehrung meide.

### DER WANDRER

Du bist mir teuer wie am ersten tag  
Als ich an dir des gottes ähnlung sah,  
Doch harrt die stadt der doppeltürme deiner:  
Das werk ist halb getan wenn du die zügel  
Nach hartem sieg in fremde hände gibst..  
Sind heer und volk nicht eins im ruf nach dir?

### DER SIEGER

Des volkes dank und dächtnis sind nur kurz:  
Es jauchzt beim Rubikon doch mordet frech  
Beim Kapitol, es flaggt nach Austerlitz  
Verbannt nach Waterloo — Wer stammlos kommt  
Wird auch als held verfehmt, im leid verraten..  
Nur mit den hundertahnigen geschlechtern  
Trägt es selbst schmach und unglück ohne wank.

### DER WANDRER

Solang das echte blut in ihnen kreist  
Trägt es die alten erben: ist ihr saft

Versiegt, knickt eine nacht die trockenen rohre.  
Vergleich dich ihnen nicht noch wildem schoss:  
DEIN heldentum hat ältre ahnenwurzel  
Als dürrer fürstenstamm und nicht allein  
Kamst du empor aus undenkbarem schooss  
In den die saat der goldnen lieder fiel..  
Erinnre dich an dein beglücktes staunen  
Als dir auf meinen ruf der neue adel  
Soweit das schwurlied unsrer zunge schwingt  
Aus kreis und gau zur seite trat, dein heer  
Ein bund gefährten vom erwählten helfer  
Bis letzten knecht, ein heiliges geschlecht  
Mehr als ein wehrbann jubelnd dich umdrängte  
Und keiner zweifel hegte wer du seist..  
Du kannst nicht wählen was dein erster schritt  
In dir entschied und dein gestirn dich hiess.

### DER SIEGER

Du selber hiessest mich zur mitte kehren:  
In deinem kreis bin ich der bahn gewiss —

### DER WANDRER

Er ist nicht enger als dein eignes tun:  
Und aus ihm wirkend wirkst du stets für ihn..  
Wer neues schicksal bringt trägt schon sein zeichen  
Und echter fund verrät des finders recht:  
Einst gab ein gott als dank der gastlichkeit  
Dem heldensohne königlichen stammes



Den schönsten ring: von gleichem glanz und feuer  
Von gleicher glut wie jenes mut und ehre  
Und treu behütet von geschlechtern trug  
Ihn fürst um fürst als ihrer kraft und artung  
Sinnbildlich zeichen vor dem ganzen volk.  
Doch als in späten enkeln zucht und glaube  
Zu ausgebrannten schlacken ward, erlosch  
Das leuchtende juwel und bald verachtet  
Gab ihn der herr dem diener der dem knecht,  
Nur dunkle kunde raunte noch von ihm.  
Da sah ihn eines tages als das land  
In schrecken lag, die mütter wehe, fluch  
Die väter schrien, ein jüngling unterm tand  
Des trödlers liegen nahm ihn für ein nichts  
Von ungewusstem trieb gezogen, trug  
Ihn heimlich erst, dann als des volks vertrauen  
Ihn früh zur führung rief, am offnen richttag:  
Plötzlich sah jung und greis an seiner hand  
Den edelstein ein lodernd feuer schleudern,  
Ein stoss ging durch die menge stocken staunen  
Bis wo aus altem mund die worte kamen:  
Der ring! der held! und brausend wie von wogen  
Emporgetragen brandeten um ihn  
Die massen, schwur und schrei: Heil uns, der ring!  
Der könig kam! Herr führ uns aus der not!

### DER SIEGER

Du rückst mein tun ins licht der heiligen künde  
Fegst mir den letzten schatten von der stirn —

## DER WANDRER

Vollende denn was sie im bild gebietet!

## DER SIEGER

Du gabst den wink: der ring hat seinen herrn.

## DER WANDRER

Heil dir! die wendestunde schlug: wir stehn  
Vorm tor der stadt, kaum fiel dein wort, so kommt  
Der herold uns mit kranz und stab entgegen:  
Nun schwebt er vor uns, sieh dir selber gleich  
Sein holder schritt, doch unsichtbare flügel  
Beheben ihn der schwere.. nein, so schwebt  
Kein erdenleib, so glänzt kein blick als deiner  
Erhabner geist und schützer dieser stadt:  
Mein kind und gott du retter unsrer welt  
O segne diesen der den sieg errang!

## DER SIEGER

Preis gott und bote! Ich erkenne dich:  
Du kräftespender unsrer stillsten stunden  
Du licht im wirbel wahrer schönster jugend  
O du vom mund geweckt auf unsrer flur  
Der die erstarrte welt ins leben küsste  
Vom kuss berührt der tausendjährigen mohn  
Vom dunklen ring der lider wischt! Preis dir  
Und lob den ich in stillen nächten sang

Und dann im eisernen entsetzen rief:  
Nun strahlt dein anlitz leuchtend vor mir auf  
Und dem ich sehnd mich zu ähneln strebte  
Du blickst mich an — ich schrecke bebe juble —  
Mit meinen eignen augen meinen zügen:  
Bin ichs bist du? Du winkst mir dir zu folgen  
Ich komme, Hehrer schwebe mir voran — —  
Wo schwand er hin? Geliebter lass uns eilen  
Dass wir mit ihm den hellsten tag begehn!

### DER WANDRER

Still bleib! Das himmlische hat sondre wege:  
Aus abschied und herabkunft, wiederkehr  
Und abschied wächst der kranz der doppelrosen  
Der brennend kühlend unsre stirn umflucht —  
Schau hin: da uns sein gruss noch segnend winkt  
Mischt er sich lächelnd unter die gefährten  
Die aus dem tore dir entgegendrängen  
Im wald von fahnen adlern freudenzeichen:  
Er wandelt unvermerkt durch ihre glieder  
Und ihre augen zielen nur auf dich..  
So schwindet er — doch strahlt aus hundert mienen  
Sein und dein glühn verwandelt mir entgegen  
Und allen blüht das gottesantlitz auf:  
Ein tausendjähriger schatten riss entzwei  
Der neue umlauf rollt vom morgenhügel  
Und schön und gross beginnt der frische tag.  
Dank himmel meiner heimat strom und erde!  
Dank dir mit letzter lippe der dies schuf!

Ich seh den tag wo führer und geführte  
Wo fürst und volk im jungen gotte eins  
Ein reich ein leib und eines geistes sind!  
Die reihen nahn, komm steig zu pferd: ich will  
Noch deinen einzug sehn, mein sohn mein held!

## INHALT:

I DIE ANSAGE . . . . .	7
II DIE ERWECKUNG . . . . .	11
III HEILIGE HEIRAT . . . . .	14
IV DAS LIED DER WELLEDE . . . . .	17
V DIE ABSAGE . . . . .	22
VI DIE BEWAHRUNG . . . . .	30
VII DIE ENTSÜHNUNG . . . . .	35
VIII DIE BEGEGNUNG . . . . .	42
IX DIE SEGNUNG . . . . .	46
X DIE UNTERWEISUNG . . . . .	52
XI DIE WEISSAGE . . . . .	58
XII DIE ERSCHENUNG . . . . .	65

BUCHDRUCK VON JULIUS KLINKHARDT IN LEIPZIG





3 ✓ 3 1/2 2,70  
10

W1



STÄDT BUCHBINDEREI  
DÜSSELDORF

